

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 86 (1992)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Menschenproduktion ohne Mütter?  
**Autor:** Praetorius, Ina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-143736>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

verständigung verantwortlich ist, weil als Ehrengast unter euch und wird jetzt gleich die Preise verteilen. Sie werden nicht für akademische Leistungen übergeben, sondern für die kreativsten Experimente des Miteinanderlebens in der multikulturellen Gesellschaft.

Ja, wenn ich jetzt wirklich zaubern könn-

te, dann würde ich vielleicht eine solche Zukunft herbeizaubern. Aber weil ich das nicht kann, bleibt uns nichts anderes übrig, als sie zu schaffen – und das ist letzten Endes der spannende, geheimnisvolle Prozess des Lebens selbst. Für den wünsche ich euch Kraft und Leidenschaft und einen unerschöpflichen Berg Lebenslust.

---

*Ina Praetorius*

## Menschenproduktion ohne Mütter?

*In der Universitätsklinik Erlangen wurde eine hirntote schwangere Frau künstlich am Leben erhalten, um den Mutterleib bis zur Geburt des Kindes weiterfunktionieren zu lassen. Das Kind war beim Unfalltod seiner Mutter ein erst 12 Wochen alter, ausserhalb des Mutterleibes noch nicht lebensfähiger Embryo. Ob das medizinisch Machbare auch tatsächlich gemacht werden darf, beschäftigt seither einmal mehr die Öffentlichkeit. Ina Praetorius sieht den «Fall Erlangen» im Zusammenhang mit weiteren Versuchen, die Frau zur kindergebärenden Maschine zu degradieren oder als Mutter überhaupt überflüssig zu machen. Seit der Niederschrift des folgenden Kommentars hat die Natur selbst dieser makabren Ausgeburt medizinischer Allmachtsphantasien ein Ende bereitet: Das Kind ist in der 19. Schwangerschaftswoche tot zur Welt gekommen.*

*Red.*

### Wozu das alles?

Wieder ein Skandal aus der Küche der Fortpflanzungstechniker. Wieder kommt man uns mit der unschlagbaren Moral: Leben gelte es zu retten. Mit menschlichem Leben wird in Erlangen *experimentiert*. Das ist jedenfalls *auch* die Wahrheit.

Ich will den Ärzten nicht unterstellen, sie handelten *nur* aus wissenschaftlichen Interessen. Sicher kann die Vorstellung, da lebe noch etwas Kleines im Tod, rühren und Lebensretterinstinkte wecken. Aber allzu gut passt die tote Mutter mit dem lebenden Embryo in die internationale fortpflanzungstechnische Versuchsreihe: von den eingefrorenen Keimzellen über die Leihmütter, vom Wettkampf der Neonatologen um die jüngste überlebende Frühgeburt bis zur ersten künstlichen Gebärmutter. Es geht um die Erforschung und Simulation der weiblichen Gebärfähigkeit, um die Trennung des Embryos von seiner natürlichen

Umgebung, deutlicher: um deren *lückenlose Kontrolle*. Noch deutlicher (für viele längst zu deutlich): um Menschenproduktion ohne Mütter. Wer solche Zusammenhänge abstreitet, ist entweder naiv oder unredlich.

Wozu das alles? Darüber lässt sich spekulieren. Und es wäre an der Zeit, jedenfalls zu spekulieren, statt mit jedem neuen Fall, der aus den Fortpflanzungslabors an die Öffentlichkeit dringt, das *Theater vom lebenrettenden Arzt* neu zu inszenieren. Ist es die blossе wissenschaftliche Neugier, die Ärzte dazu treibt, das Geschehen im Mutterleib ans Licht zu ziehen? Gibt es diese «blosse» wissenschaftliche Neugier? Sie konzentriert sich immerhin je auf *bestimmte* Objekte, und welches diese Objekte sind, ist nicht reiner Zufall. Das Wort «Gebärneid» erntet allseits Hohngelächter (Mythologie! Mythologie!). Aber sollte man nicht doch einmal ernsthaft darüber reden, *warum* sich Wissenschaftler so brennend für den Vorgang der Schwangerschaft interessieren?

So schlecht hat die Weitergabe menschlichen Lebens in Tausenden von Jahren auch wieder nicht funktioniert, dass man sie dringend perfektionieren, oder besser noch: im Kunst-Leib reorganisieren müsste. Werden Kinder besser, wenn man sie unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle herstellt? Oder sind die lebenden Mütter durch Abtreibungsverbote und Mütterlichkeitsideologien noch nicht genug entmachtet? Muss man sie überflüssig machen? All dies, wie gesagt, ist Spekulation. Der Eifer jedoch, mit dem Leute, die über die Motive eines «Erlanger Falles» – und ähnlicher «Fälle» – laut nachdenken, in die Ecke der Märchentante geschoben werden, macht stutzig.

Dem *Pathos des Lebensretters* etwas entgegenzusetzen zu wollen, ist schwierig. Jeder Versuch, Leben gegen Leben auszuspielen, wird zwangsläufig zum Zynismus. Trotzdem frage ich, ob derlei Experimente ethisch tragbar sind in einer Welt, in der Tausende von Kindern täglich am simplen Durchfall sterben, ohne dass die modernen Lebensretter das Ihre dazu beitragen, die Medizin mit anderen Prioritäten neu zu organisieren. Das einzelne Leben hier und jetzt zu retten, ohne Wenn und Aber, das sei die Aufgabe des Arztes, heisst es. Und in der Erlanger Klinik sei dies nun eben das Leben eines Embryos im toten Mutterleib. Lässt sich aber, umgeben von Automaten und gegenüber einem vier Monate alten Embryo, überhaupt noch sinnvoll vom klassischen Gegenüberverhältnis Arzt – Patient sprechen?

## Was ist Leben?

Mich interessiert nicht die biologische Definition, sondern die ethische: Wie kann *menschliches Zusammenleben* gelingen? Ich meine, Leben in diesem ethischen Sinne ist ernsthaft in Gefahr, wenn Ärzte mit medizin-artistischen Bravourstücken die Öffent-

lichkeit in Atem halten, über die Gefühle von Angehörigen hinweg, wenn sie dabei stillschweigend ihre durchaus fragwürdigen Erkenntnisse gewinnen, über deren Nutzen die Gesellschaft, nicht die Wissenschaft zu entscheiden hätte, und wenn sie das Ganze schliesslich als reine ärztliche Hilfeleistung ausgeben. Dem guten menschlichen Zusammenleben zuliebe muss über das wissenschaftliche Projekt, den Vorgang der Schwangerschaft in die Maschine zu verlegen, öffentlich nachgedacht werden. Dieses Projekt ist Teil einer Medizin, die sich von ihrem ursprünglichen Sinn, Heilkunst innerhalb der Grenzen der *conditio humana* zu sein, allzuweit entfernt hat.

---

*In den schlimmsten Szenarien der Gentechnik war dies die Horrorvision: dass eines Tages mit männlicher Technik die Frau umgangen werden kann; dass einer grossen Zahl von Abtreibungen klinische Versuche zur schickalsfreien Nachzucht von menschlichem Leben gegenüberstehen. Dies wird dann die Abtreibungen überflüssig machen und die gesunde und sozialverträgliche Endlösung für den Menschen bedeuten.*

(Pastor Martin Hagenmeier, in: DER SPIEGEL, 19. Oktober 1992)